



Thorner Presse.

Bezugspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierjährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig,
in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 50 Pf. monatlich, 1,50 M. vierjährlich;
für auswärts: bei allen Kaiserl. Poststellen vierjährlich 1,50 M. ohne Bestellgeld.

Ausgabe
täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Katharinenstraße 1.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Anzeigenpreis
für die Anzeigenseite oder deren Raum 10 Pfennig. Anzeigen werden angenommen in
der Geschäftsstelle Thorn, Katharinenstraße 1, den Anzeigenbeförderungsgeschäften
"Invalidenbank" in Berlin, Haasenfehn u. Vogler in Berlin und Königsberg,
M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Anzeigenbeförderungsgeschäften des
In- und Auslandes.
Annahme der Anzeigen für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 1 Uhr nachmittags.

Nro. 6.

Sonnabend den 7. Januar 1899.

XVII. Jahrg.

Politische Tagesschau.

Wie gemeldet, hat der Bundesrat am Donnerstag in der Lippeischen Angelegenheit die Entscheidung gefällt. Der Bundesrat beschloß, daß die Zuständigkeit des Bundesrates zur Erledigung der Lippeischen Streitigkeit begründet sei, zur Zeit aber kein hinreichender Anlaß zur sachlichen Erledigung gegeben sei. Der Beschuß des Bundesrates lautet ausführlicher: 1) daß, nachdem die fürstlich Schaumburg-Lippeische Regierung der fürstlich Lippeischen Regierung das Recht bestritten hat, die Thronfolge in Lippe mit den gesetzgebenden Faktoren des Fürstenthums selbstständig zu regeln, nachdem die fürstlich Lippeische Regierung abgelehnt hat, diejewem Anspruch der fürstlich Schaumburg-Lippeischen Regierung Folge zu geben und nachdem hierauf die fürstlich Schaumburg-Lippeische Regierung die Entscheidung des Bundesrates angerufen hat, die Zuständigkeit des Bundesrates zur Erledigung der Streitigkeit nach Artikel 76, Absatz I der Reichsverfassung begründet sei; 2) daß zur Zeit kein hinreichender Anlaß zu einer sachlichen Erledigung gegeben sei, da ein mit den Ansprüchen Schaumburg-Lippe unvereinbarer Fall der Thronfolge oder Regentschaft in Lippe nicht vorliege; 3) daß durch diesen Beschuß einer späteren Entscheidung über die Wirklichkeit der Akte der Lippeischen Landesgesetzgebung gegenüber den von Schaumburg-Lippe erhobenen Thronfolge- und Regentschaftsansprüchen nicht vorgegriffen werde; 4) daß auf eine Würdigung aller weiteren an den Bundesrat gelangten Anträge, Erklärungen und Schriftsätze über diese Sache nicht einzugehen sei.

Die Nachricht, ein Gesetzentwurf, betr. die Haftung des Staates und der Gemeinde für Versehen von Beamten sei im Justizministerium ausgearbeitet worden und werde dem Landtag zugehen, wird dementirt.

In Leipzig haben die 8 sozialdemokratischen Konsumvereine im letzten Geschäftsjahr einen Umsatz von rund 9 Millionen Mark und einen Brüdergewinn von fast 1 Million Mark gehabt. Wie viele vernichtete selbstständige wirtschaftliche Existenz stiegen in diesen Zahlen!

Luccheni, der Mörder der Kaiserin Elisabeth, hat nach einer Meldung des "N. Wiener Tagebl." aus Genf ein neues Geständnis abgelegt. Er habe Mischuldige gehabt, von denen einer am Bahnhofe mit

einem Revolver wartete, ein zweiter mit Dynamit in Lausanne der Ankunft der Kaiserin harrte; diese wäre also ihrem Schicksal nicht entronnen. — Wenn es mit dieser Meldung stimmt, so hat Luccheni sicher nur den Zweck verfolgt, eine Milderung seiner Behandlung im Buchthause herbeizuführen.

Über einen Gnadenerlaß des Präsidenten Faure wird berichtet, daß anlässlich des Jahreswechsels Präsident Faure 647 durch kriegsgerichtliches Erkenntnis Verurteilten theils Erlaß, theils Ermäßigung der Strafe gewährt hat.

In der Dreyfusfrage ist zu berichten, daß der Kassationshof am Mittwoch Nachmittag Kenntnis von dem geheimen Dossier genommen hat, und zwar im Beisein des Abgeordneten Mornard und des Generals Chanoine. — Ferner hat der Kassationshof ein Mandat unterzeichnet, wonach Esterhazy vor den Kassationshof geladen wird. Die Vorladung wurde seiner Geliebten, Madame Pays, durch einen Gerichtsdienner zugestellt. Madame Pays weigerte sich anfangs, die Vorladung anzunehmen, willigte aber später darin, das Schriftstück Esterhazy zu übermitteln. Das Verhör Esterhazys ist auf den 12. Januar angesetzt. Ohne Zweifel wird Esterhazy der Vorladung keine Folge leisten, weil ihm in derselben kein freies Geleit garantiert wird. — Bula hat, wie man der "Boss. Btg." meldet, das englische Seebad Bournemouth wieder verlassen und sich in ein neues Versteck begeben.

Nach einer Meldung des "Reuter'schen Bureaus" hat die Junta der Filipinos in Paris eine Deputation erhalten, welche besagt, daß das neue Kabinett der Filipinos nunmehr endgültig gebildet ist. Danach hat Mabini das Aeuere, Sandico das Innere, Valdemero Aguinaldo, der Neffe des Präsidenten, das Kriegswesen, Trias die Finanzen und Gonzaga die Leitung der öffentlichen Arbeiten übernommen. Die Filipinos erklären, die Mitglieder des neuen Kabinetts hätten durchaus gleichartige Ansichten, jedes einzelne Mitglied werde der militärischen Okkupation durch die Amerikaner Widerstand leisten. Zum Gesandten der Filipinos in Paris und London ist Tuazon bestimmt worden. Es heißt, der Präsident Aguinaldo habe Malolos nicht verlassen, um der Ermordung zu entgehen, sondern sich auf Ansuchen der Aufständischen in Ilo-Ilo dorthin begeben, um

geschmückt war, wurde von drei Kosaken zu gleicher Zeit angegriffen. Ruhig wich er einige Schritte zurück, mit einer glänzenden Parade seines Bajonetts die Lanzen zur Seite schlagend. Dann schob er rasch die Patrone, welche er zwischen den Zähnen hielt, in sein Gewehr — sein Schutztracht, und hoch auf bäumte sich der eine Gaul, sich überschlagend und seinen Reiter unter sich begrabend. Mit rascher Wendung parierte er dann die Lanze des einen Kosaken und stieß ihm sein Bajonett in die Seite, daß er stöhnend aus dem Sattel sank . . . erschrockt floh der dritte Feind davon. Ruhig zog der Korporal das Bajonett aus dem Körper des toten Kosaken und lud sein Gewehr von neuem. Schaudernd trat Ruscha vom Fenster zurück. Sie vermochte die blutige Szene nicht länger mit anzusehen.

Da tönte ein tiefes Summen, dann ein dumpfer Krach — und lauter knatterte in der linken Flanke das Gewehrfeuer der Bayern. „Die Geschütze der Festung spielen zum Tanz auf!“ rief der Oberst. „Du — siehst Du, wie die Eisenballen einschlagen und Schneewolken emporwälzenden! Aha, die Kosaken merken, daß hier nichts für sie zu gewinnen ist.“

Lauter und lauter donnerten die Geschütze Thorns herüber. Aus der Verschanzung an der Brücke drang ein geschlossenes Infanteries-Bataillon und nahm eine feste Stellung zwischen der Brücke und Schloß Dybow.

im Hinblick auf die Möglichkeit von Verbündeten mit den Amerikanern dort das Kommando zu übernehmen. Um die Vorbereitungen für seine Abreise in der Stille treffen zu können, sei Aguinaldo zunächst in die Berge gegangen. — Einer der Führer der Filipinos in Europa, der in beständiger Verbindung mit Aguinaldo steht, hat einem Vertreter des „Londoner Reuter'schen Bureaus“ die Bedingungen mitgetheilt, welche die Filipinos für die Freilassung der spanischen Gefangenen stellen und an welchen sie festhalten. Diese Bedingungen sind für Spanien sehr schwer.

Den „Berliner N. Nachr.“ wird aus London von zuverlässiger Seite gemeldet, daß die zur Zeit der Fashoda-Affäre ins Werk gesetzten Kriegsrüstungen noch keineswegs zum Stillstand gekommen seien. Das englische Kanalgescchwader werde sich am 20. Januar bei Portland versammeln. Auch werde das Reservegeschwader beisammen bleiben. Ferner hätte die Regierung umfangreiche Munitionsbestellungen in Birmingham und Sheffield gemacht.

Ein Telegramm mehrerer Londoner Abendblätter vom Donnerstag meldet aus Cairo: Oberst Lewis hat dem Emir Gedil eine vollständige Niederlage beigebracht; fünfhundert Derwische sind getötet und viele gefangen genommen worden. Ein britischer Offizier wurde schwer verwundet. Der Emir ist entkommen. — Nach einer Meldung des „Reuter'schen Bureaus“ aus Cairo bestätigt sich die Niederlage des Emir Gedil; die Einstürzung seiner festen Position erfolgte am 26. Dezember vorigen Jahres nach heftigem Kampf. Die Zahl der Gefangenen wird auf fünfzehnhundert angegeben. — Nach dem offiziellen Bericht waren die Verluste des Obersten Lewis folgende: Major Ferguson schwer verwundet, sechs ägyptische Offiziere verwundet, 27 Mann getötet und 118 Mann verwundet.

Einer Meldung der „Agencia Stephani“ aus Massauah zufolge hat Ras Mangasha mit seinen Truppen bestürzte Stellungen bei Abd-Algamus bezogen. Man kannen befindet sich zwei Stunden entfernt von diesen. Wie es scheint, bedarf es nicht, Mangasha anzugreifen, sondern seine Truppen zu umzingeln, um den tigrinischen Hämpplinge jede Hoffnung auf einen günstigen Ausgang zu nehmen und dieselben dadurch zur Desertion zu veranlassen. Einzelne kleine Führer sind, wie ge-

meldet wird, bereits desertiert. Da die Lager beider Heere in nächster Nähe von einander liegen, ist es nicht unmöglich, daß die Feindseligkeiten gegen den Willen der beiden Nas beginnen. In Makonens Lager leidet man unter dem Mangel von Lebensmitteln. Menelik ist in Delanta (?) nördlich von Magdala angekommen.

Zu der Nachricht aus Amoy, daß zehn chinesische Kaufleute die Absicht gesäuft haben, in den deutschen Unterthanenverband zu treten, wird dem „Loc.-Anz.“ noch folgendes mitgetheilt: Wer während des letzten Krieges mit Japan in China gelebt hat, den kann die Nachricht keineswegs überraschen. Der erste und einzige Gedanke der chinesischen Kaufleute war damals, Deutschland als Schutzmacht anzuerkennen. Überall bemerkte man auf Magazinen und Schiffen die deutsche Flagge, welche das chinesische Gut decken sollte. Selbst auf Formosa beherrschte die Chinesen der gleiche Gedanke, und dies ging so weit, daß, als nach Abtreten der Insel die Bewohner gegen Japan aufstanden, das deutsche Konsulat in Tam-sui einmal Zeuge eines blutigen Kampfes wurde, weil die Unruhigen sich in den Bereich des deutschen Konsulates zurückgezogen hatten, in der Meinung, damit vor weiterer Verfolgung geschützt zu sein. — Diese Erdeinigung, die bei Ausbruch und während des Krieges zu Tage trat, war aber keineswegs auf eine plötzliche Eingabe zurückzuführen. Sie beruhte vielmehr auf den Erfahrungen, die von China in politischer und kommerzieller Beziehung mit Deutschland gemacht worden waren.

Im Gegensatz zu England, Frankreich und Russland hatte Deutschland bis dahin vom Reiche der Mitte nichts verlangt. In kommerzieller Beziehung aber war die Zuverlässigkeit und Tüchtigkeit deutscher Kapitäne von den Chinesen längst erkannt worden, sodaß an den chinesischen Küsten die deutsche Flagge die hervorragendste Rolle spielte. Die Herren von Amoy haben somit nichts weiter gethan, als die letzte Konsequenz aus der seit Jahren die chinesische Kaufmannschaft beherrschenden Sympathie gezogen.

Zur Lage auf den Philippinen meldet das „Bureau Reuter“ aus Manila vom 3. Januar folgendes: Meldungen aus Ilo-Ilo zufolge billigte eine Versammlung von Insurgenten am Sonnabend den Schritt einer Delegation derselben, welche den General

„Lassen's die Hunde nur hungern und dursten, Fräulein,“ knurrte der alte Korporal. „Sie verdienen's nicht besser.“

„Ein besiegter Feind ist nicht mehr unser Feind, Korporal.“

„Hab' auch so gedacht, gnädiges Fräulein,“ entgegnete dieser. „Aber seit ich die Bluthunde in Russland kennen gelernt hab', denk' i anders. G'hezt hab'n sie uns wie die Wölfe — wie die wilden Thier' — mit wie Menschen und wie ehrliche Soldaten haben's uns behandelt — wenn's auf mich ankäm', wär' jedem von den Hallunk'en 'ne Kugel gewiß.“

„Sie kämpfen für ihr Vaterland, Korporal,“ sprach Ruscha ernst.

Der alte Soldat sah sie groß und finster an. „Für was kämpfen wir denn, gnädiges Fräulein?“

Ruscha schlug das Auge nieder.

„Ich weiß es nicht,“ sagte sie leise.

„So will i's Ihne sag'n,“ fuhr der Korporal fort, „wir kämpfen für uns're Chr' — für uns're König.“

Ruscha reichte ihm mit rascher Bewegung die Hand. „Ich wollte Euch nicht verleben, Korporal, Ihr habt Eure Pflicht gethan als brave Soldaten — das ist Eure Chr'.“

„Und i kenn' keine bessere Chr', Fräulein. — Aber recht haben's — die armen Kerl' dort hab'n auch ihre Pflicht g'than — he, Kernhuber,“ rief er einem Soldaten zu, „löß' den Kosaken die Strick' und gib' ihne an Stück Brot und an Glas'l Schnaps . . .“

Soldatentreue!
Roman aus Bayerns Kriegsgeschichte von O. Elster.

(Nachdruck verboten.)

(5. Fortsetzung.)

In der linken Flanke, an der zur Weichselbrücke, prasselte nun ebenfalls das Gewehrfeuer auf, ein Zeichen, daß auch dort die Kosaken angegriffen hatten.

Obgleich sie mit empfindlichen Verlusten zurückgeschlagen waren, kehrten sie dennoch zu einer neuen Attacke zurück. Mit verstärkten Kräften griffen sie an, ja eine Eskadron regulärer Kavallerie tanzte jetzt bei Podgorz auf und schickte sich zur Attacke an. Das kleine Häuslein der Bayern schwieg in der größten Gefahr, in den Sturmwellen der wilden Reiterstut unterzutauchen. Zum Laden der Gewehre war keine Zeit mehr vorhanden, mit dem Bajonett mußte man sich die Kosaken vom Leibe halten.

Ein Aufruf der Bewunderung entchlüpfte den Lippen des Obersten.

„Sieh nur, Ruscha, wie die braven Kerle fechten!“ rief er begeistert. „Wie ruhig und geschickt sie die Lanzen der Kosaken parieren — wie sie gewandt die rechte Seite der Reiter zu gewinnen verstehen — oh, sieh Dir einmal den harkigen Korporal an — Donnerwetter, es ist eine Lust, das mit anzusehen!“

In der That, es war ein Schauspiel, welches das Herz eines alten Soldaten höher schlagen lassen mußte. Der bayerische Korporal, dessen breite Brust mit dem Kreuz der Ehrenlegion und mehreren Kriegsmedaillen

Dentlicher sah man die dunkle Linie des Bataillons sich von der weißen Schneedecke abheben.

Diese geschlossene Truppe wagten die Kosakenstürme nicht anzugreifen, sie ballten sich zusammen und verzwanden in raschem Trab hinter den Klippen von Podgorz, nur einzelne Wedeten bei Podgorz und dem alten Kloster zurücklassend, deren Lanzenspitzen in der zur Rüste gehenden Wintersonne wie kleine rothe Flammen erglühten.

Das Gewehrfeuer in der Postenkette und die Geschüze auf den Wällen verstummen, und tiefe Ruhe lagerte sich auf dem schneedeckten Gefilde. Nur einzelne dunkle Punkte hoben sich von dem Schnee ab; es waren die Körper der Gefallenen, über deren weitem, weißen Grabe die Raben kreisten. Weder hörten noch dröhnen wagte man die Gefallenen zu holen, um ihnen ein kühles Bett in der winterharten Erde zu bereiten — die Verwundeten schleppten sich von selbst zu den Freunden — die Todten mochten den tierigen Räben zur Beute fallen. Aber die Natur war barmherziger mit den Todten, als die Menschen. Gegen Abend ballte sich der weiße Schneedecke verhüllend und den Todten ein weiches, warmes Gräb bereitend.

„Wollen wir den Kosaken nicht auch eine Erfrischung zu thiel werden lassen?“ wandte sich Ruscha den Korporal.

Müller gebeten hatte, sein Vorgehen zu verschieben, bis die Insurgenten sich mit Aguilalda in Verbindung gesetzt hätten. Den Amerikanern ist die Versicherung gegeben worden, daß sie ohne Waffen an Land gehen könnten; wenn sie aber mit Waffen an Land gingen, sei es unmöglich, die Einwohner in Ordnung zu halten. Alle Vorkehrungen sind getroffen, um einem Versuch der Amerikaner, den Platz zu besetzen, entgegen zu treten. Von den benachbarten Inseln treffen Verstärkungen ein. — Das spanische Kanonenboot "Ecano" befindet sich noch immer in Ilo-Ilo. "Ecano" wird von den Amerikanern nicht belästigt. Man glaubt, das Schiff werde nach Samboango abgehen. Die amerikanischen Truppen an Bord der amerikanischen Kriegsschiffe sind erregt, weil sie zusehen müssen, wie die Insurgenten morgens und abends am Ufer militärische Übungen vornehmen. Die Einwohner Manilas sind ruhig, aber auf ihrer Hut. Der Londoner "Morning Post" wird aus New York gemeldet: Präsident Mac Kinley ist von der Aussicht eines Kampfes mit den Einwohnern auf den Philippinen einigermaßen beunruhigt, während seine militärischen Rathgeber einen entscheidenden Kampf, den sie für unvermeidlich halten, eher begrüßen. Man glaubt, daß so lange die Aufständischen nicht die Stärke der Fremden zu fühlen bekommen haben, kein friedliches Zusammensein möglich sein werde. Dem "New York Herald" wird aus Washington telegraphiert, General Otis habe dem General Müller Verstärkungen gesandt. Wie ein Telegramm vom Donnerstag aus Washington meldet, wird voraussichtlich der Versuch gemacht werden, Aguilalda zu verhaften, wenn er es ablehnen sollte, der Aufforderung nachzukommen, daß die Filipinos die Waffen niederlegen und innerhalb einer entsprechenden Frist auseinandergehen, in Gemäßheit der Proklamation des Generals Otis, in welcher er die Herrschaft der Amerikaner auf den Philippinen verkündet.

Über die Übergabe Kubas an die Amerikaner wird aus Havanna berichtet: Das Abbrechen des neuen Jahres bedeutete für Spanien den Verlust des westindischen Reiches. Vom frühen Morgen an, der in südlicher Schönheit über der herrlichen Stadt aufging, drängten sich die Volksmassen in den Straßen. Militär zog im Patrouillen durch die Stadt. Theils waren es Spanier, die zum letzten Male aufmarschierten durften, theils erschienen die "neuen Herren" als solche zum ersten Male auf dem Platz. Die amerikanischen Panzerschiffe, die sich im Hafen auf den blauen Fluten wiegten, waren prächtig geflaggt, und um elf Uhr sah man vom Admiralschiff das Boot sich entfernen, das den neuen Gouverneur, General Brooke, nach der Residenz brachte. Der Gouverneur wurde von einer großen Eskorte nach dem Palacio Real geleitet, wo die feierliche Zeremonie der formellen Übergabe der Stadt durch General Castellanos an Gouverneur Brooke erfolgte. In diesem Augenblicke senkte sich unter lautloser Stille der vor dem Palast versammelten Massen langsam die rothgoldene Fahne Spaniens, und an ihrer Stelle stieg das Unionssymbol über dem Residenzpalast empor. Die Stadt, welche Diego de Velasquez einst am Tagosflusse gegründet

Die Kosaken grinsten vergnügt, als ihnen das Brot und der Schnaps gereicht wurden. Ruscha schaute ihnen eine Weile zu, wie sie mit wahrer Heißhunger das Brot verzehnten, dann verließ sie die Küche, um sich zu ihrem Vater zu begeben.

Still ward es in der Küche, in der eine heiße, dunstige Atmosphäre herrschte. Die ermüdeten Soldaten ließen die Köpfe auf die Arme sinken, um sich von den Strapazen des Tages zu erholen; ihre Lagerstätten durften sie nicht aufzusuchen, mit den Waffen in der Hand mußten sie ruhen, denn jeder Augenblick konnte eine neue Alarmierung bringen. Aber die Natur forderte ihr Recht, und niedergekauert auf die Erde, die Arme auf die Knie gelegt, die Köpfe gesenkt, schlummerten sie den Schlafe der Ermattung.

Die alte Köchin und die derbe Küchenmagd saßen ebenfalls im Halbdunkel am Herde, die Arme in die Schürzen gewickelt, mit schlaftrigen Augen die Soldaten beobachtend. Die Knechte hatten sich in die Ställe zurückgezogen und ruhten auf dem Stroh und Heu — tiefe Stille herrschte im Schloß, nur das Sausen des Windes, das Klappern der Dachziegel unterbrach die nächtige Ruhe.

Das Feuer auf dem Herde war fast niedergebrannt. Nur zuweilen zuckten einzelne rothe Flammen auf und warfen glühende Reste in den dunklen Raum.

Da öffnete sich vorsichtig die schwere, eisenbeschlagene Eichentür, und eine kleine Gestalt betrat leise schleichen das Gewölbe. Einen raschen Blick warf der Mann über die schlafenden Soldaten, dann schlich er ge-

hatte, war amerikanisch geworden. Nun drohte vom Fort El Fuerte der erste Salutschuß, Castel El Moro antwortete, und der Reihe nach donnerten die Kanonen von Las doce Apóstoles, von La Divina Pastora, La Punta ihren Gruß über die Stadt hin. In allen Forts, am Hafen und an allen Stellen, wo übungsgemäß Militärposten standen, vollzog sich ein ergreifendes Schauspiel. Mit klingendem Spiele rückten die Unionstruppen an, um auf Posten zu ziehen. Vor dem Palacio zog General Lee auf, und nachdem der Präsentmarsch gespielt war, präsentierten zuerst die spanischen, dann die amerikanischen Truppen, und das Sternenbanner wurde in die Residenz des ersten amerikanischen Gouverneurs getragen. Darauf stellten sich am Palastthore die beiden Posten gegenüber, präsentierten vor einander, und darauf rückten die Amerikaner in die spanischen Posten ein. Das gleiche vollzog sich auch anderwärts. Während das Donnern der Kanonen der Forts und das Echo von den Panzern der Union das Ende der spanischen Herrschaft öffentlich verkündete, nahm General Castellanos in einem Saale des Palastes Abschied von der Garnison. Der greise General vermochte nicht, die tiefe Bewegung zu bemerken, die ihn und nicht ihn allein erschütterte. Die hellen Thronliegen ließen ihm über die Wangen. Als er schloß, er habe manche Schlacht geschlagen, aber heute habe ihn der Schmerz übermannet, weinten viele Offiziere. Der General verließ den Palast, in welchem noch am 4. Mai des Vorjahrs General Blanco große Worte gesprochen hatte, und gab sich nach dem nahen Hafen. Als er das Boot bestieg, das ihn an Bord des spanischen Dampfers brachte, stiegen die amerikanischen Truppen einer entsprechenden Frist auseinandergehen, in Gemäßheit der Proklamation des Generals Otis, in welcher er die Herrschaft der Amerikaner auf den Philippinen verkündet.

Über die Übergabe Kubas an die Amerikaner wird aus Havanna berichtet: Das Abbrechen des neuen Jahres bedeutete für Spanien den Verlust des westindischen Reiches. Vom frühen Morgen an, der in südlicher Schönheit über der herrlichen Stadt aufging, drängten sich die Volksmassen in den Straßen. Militär zog im Patrouillen durch die Stadt. Theils waren es Spanier, die zum letzten Male aufmarschierten durften, theils erschienen die "neuen Herren" als solche zum ersten Male auf dem Platz. Die amerikanischen Panzerschiffe, die sich im Hafen auf den blauen Fluten wiegten, waren prächtig geflaggt, und um elf Uhr sah man vom Admiralschiff das Boot sich entfernen, das den neuen Gouverneur, General Brooke, nach der Residenz brachte. Der Gouverneur wurde von einer großen Eskorte nach dem Palacio Real geleitet, wo die feierliche Zeremonie der formellen Übergabe der Stadt durch General Castellanos an Gouverneur Brooke erfolgte. In diesem Augenblicke senkte sich unter lautloser Stille der vor dem Palast versammelten Massen langsam die rothgoldene Fahne Spaniens, und an ihrer Stelle stieg das Unionssymbol über dem Residenzpalast empor. Die Stadt, welche Diego de Velasquez einst am Tagosflusse gegründet

— Der Kaiser empfing vor kurzem den Dr. Koldewey, Oberlehrer an der königlichen Baugewerkschule in Görlitz, in Audienz. Der junge Gelehrte entwickelte dem Monarchen den Plan zu einer wissenschaftlichen Expedition nach Mesopotamien, für die der Kaiser das lebhafte Interesse zeigt. Dr. Koldewey ist bereits in Begleitung eines Assistenten, des Regierungsauführers Andreae, nach Baalbek abgereist, um dort Nachforschungen anzustellen, ob sich an jenem Orte Ausgrabungen empfehlen. Am nächsten Sonntag folgen Dr. Meißner, Privatdozent an der Universität Halle, und Kaufmann Ludwig Meyer nach. Zweck der Expedition ist die Erwerbung von Skulpturen und anderen Alterthümern für die königlichen Museen in Berlin. Für die Ausgrabungen sind in erster

räuschlos wie eine Kake zu den gefangenen Kosaken. Dies fuhren erschreckt empor.

"Habt keine Furcht," flüsterte er ihnen auf russisch zu. "Ich gehöre nicht zu den Soldaten — ich bin Miesko, der Diener des Obersten, dem dieses Schloß gehört — und ich hasse Eure Feinde ebenso wie Ihr."

In den Augen der Kosaken leuchtete es fröhlich auf.

"Du bist ein Russe?" fragte ein Kosake, der einen höheren Rang als die anderen einzunehmen schien.

"Meine Heimat lag am Dniepr, — dann war ich preußischer Husar — jetzt bin ich ein alter, invalider Wolf, der nicht mehr beißen kann, aber die Spur kann ich Euch zeigen, wie Ihr Eure und unsere Feinde vernichten könnt."

"Zeig' uns die Spur — und Du sollst uns kennen lernen."

Miesko kanerte sich neben den Kosaken nieder und flüsterte lange mit ihnen. Die Kosaken lauschten mit gesenktem Kopf, mehrere Male nickte der Führer von ihnen zum Zeichen, daß er die Worte Miesko's verstanden. Dann erhob sich Miesko wieder und schaute sich vorsichtig um.

"Also gegen Morgen sei bereit," flüsterte er dem Kosakenunteroffizier zu. "Wenn Du aus der Thür trittst, ist keine hundert Schritte links von hier das verfallene Gewölbe — ein Keller, in dem allerhand Gerümpel sich befindet — und dort trifftst Du mich. Ich führe Dich dann in's Freie. Und nun habt acht, daß der alte Korporal nichts merkt."

"Werden schon aufpassen," brummte der Kosak.

Linie Babylon, insbesondere El-Dasser, wo der Palast des Königs Nebukadnezar stand, und die umliegenden Theile oder Hügel in Aussicht genommen. Die gesammten Ausgrabungen sind auf 5 Jahre berechnet.

— Se. Majestät der Kaiser hat nachfolgendes Dankesbrief an die Stadtverordneten gerichtet: "Potsdam, 4. Januar 1899. Die Stadtverordneten Meiner Haupt- und Residenzstadt Berlin haben Mir zum Beginn des neuen Jahres freundliche Glückwünsche und unverbrüchliche Ergebenheit in der Adresse vom 31. Dezember v. J. zum Ausdruck gebracht. Ich bin hierdurch um so angenehmer berührt worden, als Ich diesmal zu Meinem schmerzlichen Bedauern behindert war, am Neujahrstage in Meiner Hauptstadt zu weilen und Mich der huldigenden Grüße und Kundgebungen zu ersfreuen, wie Sie Mir von der Berliner Bürgerschaft an diesem Tage stets in besonders herzlicher Weise entgegengebracht worden sind. Ich danke den Stadtverordneten bestens und wünsche der Berliner Bürgerschaft auch im neuen Jahre Gottes reichsten Segen. Wilhelm R."

— Die Übersiedelung des Kaiserlichen Hofs von Potsdam nach Berlin findet einer neuen Bestimmung gemäß endgültig am Freitag den 13. d. Mts. statt.

— Der Generalmajor z. D. Hermann Bachur ist am Dienstag in Glogau an den Folgen der Influenza verschieden.

— Der Bundesrat versammelte sich heute zu einer Plenarsitzung. Vorher beretheten die vereinigten Ausschüsse für die Verfassung und für Justizwesen, sowie der Ausschuss für das Landheer und die Festungen.

— Das bei der Thornyeroft in England erbaute Divisionsboot "D 10", das die kontraktliche Geschwindigkeit nicht erreichte, hat bei den Probefahrten so gelitten, daß die erforderliche Reparatur bis Anfang April währen wird. Wenn die deutsche Besatzung des Schiffes dann die kontraktliche Geschwindigkeit nicht erzielt, ist die Erbauerin verpflichtet, die Probefahrten mit englischer Besatzung fortzuführen.

— Die seitens der Kommunalbehörden zu Beuthen beschlossene Waarenhausstener hat die Genehmigung der Regierung erhalten.

— Die Angehörigen des vermüthen Professors Dr. Otto Harnack theilen mit: Durch polizeiliche Vernehmung des Zugpersonal des Lungenzuges, der am 30. Dezember vorigen Jahres um 11 Uhr 45 Minuten abends von hier nach Rom abging, ist festgestellt worden, daß Professor Harnack mit diesem Zuge nach München gereist ist. Der Vermühte nahm im Speisesaal Kaffee und wider seine Gewohnheit Milch zu sich. Es liegt die Vermuthung nahe, daß er, offenbar in nervöser Aspannung, von München nach Florenz und Rom weiterreist oder weitergekreist ist. Die Angehörigen und namentlich seine junge Frau sind über seine Abwesenheit von diesem Schmerz erfüllt und untröstlich; sie ersuchen, über den Verbleib des Vermüthen Nachrichten an dessen Schwiegervater, Geh. Ober-Justizrat Reichau in Berlin gelangen zu lassen.

— Das Zentralkomitee der preußischen Landesvereine vom Roten Kreuz hat u. a. einem Antrage des Provinzialvereins in Danzig auf kostlose Übermittlung von

"Heil! Was macht bei den Kosaken, Bursch?" rief in diesem Augenblick die barsche Stimme des Korporals, der aus dem Schlaf erwacht war.

"Nichts, Herr," entgegnete Miesko leck. "Hab' den armen Burschen einen Krug Wasser gebracht."

"Unterlaß das! — Hast Dich nicht um die Gefangenen zu kümmern... merk's Dir, oder i laß Dich krumm schliefen. Und nun mach, daß Du fortkommst."

Die Kosaken kanerten sich tiefer zur Erde nieder. Miesko schlich sich aus der Küche, einen haßerfüllten Blick auf den alten Korporal werfend.

"Werd's Dir vergelten, alter Granbart," murmelte er zwischen den Zähnen.

Wiederum tiefe Stille in dem dunstefüllten Raum. Der Korporal stützte das Haupt in die Hand und blickte mit düsteren, nachdenklichen Augen in die verglimmenden Kohlen des Herdes. Dachte er an seine Heimat an dem Ufer der rauschenden Isar? Dachte er an Weib und Kind daheim im weinfronnen Häuschen am Fuße der Alpen?

Der Wind sauste um die Zimmer des Schlosses und thürmierte hohe Schneeschanden auf. Von fernher erklang der Ruf der Ronde, und die ruhenden Soldaten fuhren erschrockt empor und griffen nach den Waffen.

"Schlaft, Kinder," sprach der alte Korporal. "Für heute ist Eure Arbeit gethan..."

Und tiefauftanzend sanken die Soldaten auf ihr hartes Lager auf den Steinplatten des Gewölbes zurück.

(Fortsetzung folgt.)

Material an die freiwilligen Krankenträgerzüge der Kriegervereine des Stadt- und Landkreises Elbing zugestimmt.

— Im Reichsamt des Innern ist heute Vormittag 10 Uhr die Konferenz zur Revision der medizinischen Prüfungen eröffnet worden. Sie ist von allen Staaten befreit worden. Von besonderem Interesse dürfte die Berathung der Frage werden, ob Frauen und Ausländer zum ärztlichen Beruf Zutritt erhalten sollen.

— Von 3149 dem allgemeinen Verbände der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften zu Offenbach a. M. angeschlossenen Spar- und Darlehnskassen sind statistische Angaben für 1897 eingegangen; unter diesen 3149 ländlichen Genossenschaften befinden sich 1202 preußische, 1347 bayerische, während sich die übrigen 600 auf die 5 Staaten Sachsen, Baden, Hessen, Mecklenburg und Oldenburg verteilen. Die Genossenschaften stehen durchschnittlich 25 Millionen Geschäftsjahre. Die Mitgliederzahl sämtlicher Kassen betrug Ende 1897: 219595 oder im Durchschnitt 70; der Gesamtbetrag erreichte die Höhe von 420 Millionen Mark, wovon 159 Millionen auf die preußischen Kassen entfallen.

— Gegenüber der Angabe, daß die von der Kolonialabteilung des Auswärtigen Amtes gefasste Idee der Tschadsee-Expedition wieder aufgegeben worden sei, wird von gutunterrichteter Seite mitgetheilt, daß im Auswärtigen Amt in Verbindung mit dem Komitee der deutschen Kolonialgesellschaft die Vorarbeiten für diese Expedition eifrig gefördert werden, sodaß sie im Sommer 1899 sich in Bewegung setzen wird.

— Die Aufnahme-Kommission der Berliner Medizinischen Gesellschaft hat sich, wie Professor Virchow gestern mittheilte, gegen die Aufnahme weiblicher Aerzte erklärt, weil das gegen die Statuten verstößt.

— Die Errichtung zweier neuer Gymnasien in Berlin hat der zur Berathung der Gymnasialfrage eingeführte städtische Ausschuss empfohlen. Ein Gymnasium soll im Süden-Westen in der Tempelhofer Vorstadt und eins im Nord-Westen errichtet werden.

— Die Beschädigung des Kaiserdenkmals in Köln wurde durch die dortige Strafkammer an dem Thäter, einem Arbeiter aus München, durch Verhängung einer Gefängnisstrafe von 6 Monaten geahndet.

— Der Prozeß des Oberförsters Lange gegen den Fürsten Bismarck ist jetzt endgültig entschieden. Nachdem vor einigen Wochen vom Oberlandesgericht zu Kiel ein abschließendes Urtheil gefällt und gegen dasselbe von der beklagten Partei während der gesetzlichen Frist ein Rechtsmittel nicht eingelegt worden war, hat das Urtheil Rechtskraft erlangt. Durch dieses Urtheil wurden, wie s. B. von uns mitgetheilt, vorbehaltlich der von den Erben des verstorbenen Fürsten noch zu leistenden Eide die Ansprüche des Klägers Lange in der Hauptache zurückgewiesen.

— Das "Berl. Tagebl." theilt mit, daß eine größere Anzahl russischer Zigarettenarbeiterinnen, die allerdings nicht in Berlin, sondern in Charlottenburg domiciliert waren, ausgewiesen worden ist. Die Ausweisungsdekrete sind vom Polizeidirektor in Charlottenburg, Geh. Reg.-Rath von Saldern, ausgesetzt.

München, 5. Januar. Der Prinzregent hat die preußischerseits angeordneten Verdeutschungen in der Armee sprache teilweise auch für Bayern verfügt.

Provinzialnachrichten.

Danzig, 5. Januar. (Auf gräßliche Weise ums Leben) kam am 2. d. M. der Böttcher Brohl aus Grebin. Seinen Leichnam fand man in den Nachmittagsstunden auf der im Gauge befindlichen Müll vollständig verstümmelt vor. Der Kopf war vom Kinn ge trennt und augenblicklich nicht zu finden. Erst nach langem Suchen fand man ihn im unteren Stockraume. Brohl litt öfters an Ohnmachtsanfällen; er ist ohne Begleitung nie ausgefahren.

Lokalnachrichten.

Bur. Erinnerung. Vor 370 Jahren, am 7. Januar 1529, starb zu Nürnberg der auszeichnete Bildhauer und Erzgießer Peter Vischer. Nachdem er in Italien seinen Geschmack und Genie geläufigt hatte, arbeitete er in seiner Vaterstadt mit seinen fünf künftigsten Söhnen, von denen aber keiner die Größe des Vaters erreichte. Zu seinen vollendeten Kunstwerken gehört das Grabmal aus Erz in der Kirche dieses Heiligen zu Nürnberg, welches an 100 Figuren anweist, darunter die 12 Apostel in Bronze.

Thorn. 6. Januar 1899. (Für das Kaiser Wilhelm-Denkmal in Thorn sind bei unserer Geschäftsstelle feiner eingegangen: 300 M. vom Offizierkorps des Inf.-Regts. von der Marwitz Nr. 61, des ältesten hier in Thorn garnisonirenden Truppenteiles, im ganzen bisher 2165,38 M.)

— (Stadtverordnetenbibung.) (Schluß.) 20. Die Einrichtung einer selbstständigen kaufmännischen Fortbildungsschule. Unter 22. November theilte der Herr Regierungspräsident dem Magistrat mit, daß beschlossen sei, hier noch eine selbstständige kaufmännische Fortbildungsschule einzurichten. Ein Vertreter des Herrn Re-

gierungspräsidenten hießt hier eine Versprechung in dieser Angelegenheit ab. Untern 15. Dezember genehmigte der Herr Minister die Errichtung der Anstalt und erklärte sich mit der Zahlung eines Staatszuschusses von 900 Mark einverstanden. Am 1. April soll die Anstalt eröffnet werden. Die Prinzipale haben einen Jahresbeitrag von 16 Mark zu zahlen. Es ist ein Ortsstatut zu erlassen, nach welchem Kaufmännische Lehrlinge und Gehilfen, welche noch nicht 18 Jahre alt sind, verpflichtet sind, die Anstalt zu besuchen; ältere Gehilfen zw. können auf ihren Wunsch zum Unterricht zugelassen werden, wenn der Raum das gestattet. Bereit von dem Zwang sind nur solche kaufmännischen Lehrlinge und Gehilfen, welche das Zeugnis der obersten Klasse der Mittelschule in Thorn haben oder sonst nachweisen können, daß sie eine Schulbildung besitzen, welche dem Unterrichtsziel der kaufmännischen Fortbildungsschule entspricht. Hierüber entscheidet eine Kommission. Die Schulräume stellt die Stadt zur Verfügung, während die Kosten für Beleuchtung und Heizung von der Staatskasse getragen werden. Die Ausschüsse beantragen, zu beschließen, daß der Einrichtung der Anstalt zugestimmt wird und die Schulräume hergegeben werden, soweit und solange solche zur Verfügung stehen. Stv. Adolph: Vor dem Besuch der allgemeinen Fortbildungsschule durch kaufmännische Lehrlinge habe er nicht viel gehalten. Einer seiner Lehrlinge erklärte auf Begegnung, daß seine erste Aufgabe im Deutschen ein Aufsatz darüber war, wie man sich etabliert. Na, auf solche Gedanken kommt ein junger Mann sowieso schon zu früh. Was seine Lehrlinge in der allgemeinen Fortbildungsschule gelernt, bringt er ihnen auch bei. Er hoffe, daß die kaufmännische Fortbildungsschule mehr leiste. Wie sei es mit der Leitung der Schule zw. Solle Herr Rektor Spill auch Director dieser Anstalt werden? Er sei doch schon genug befähigt. Ebenso könnte uns nicht erwünscht sein, daß unsere Lehrkräfte noch mehr außerhalb in Antritt genommen werden. Der Magistrat möchte sehen, daß der Staat selbst Lehrkräfte anstelle Oberbürgermeister Dr. Kohli: Die Anzahl der Stunden, welche die städtischen Lehrer extra geben, sei auf ein Minimum beschränkt, mehr als vier wöchentlich dürfen sie nicht betragen. Stv. Wolff: So schlimm, wie Herr Adolph meine, stehe es wohl mit der Fortbildungsschule doch nicht. Oberbürgermeister Dr. Kohli: Der Unterrichtsplan der kaufmännischen Fortbildungsschule umfaßt Deutsch, Schreibereien, Handelslehre, Handelsgeographie, doppelte Buchführung und Rechnen. Wegen Errichtung eines eigenen Fortbildungsschulgebäudes sei der Magistrat bereits bei dem Herrn Regierungspräsidenten vorsichtig geworden. Eine längere Debatte entspann sich über den Punkt, daß vom Schulbesuch bereit sein sollen außer früheren Schülern der obersten Klasse der Mittelschule in Thorn, noch solche Lehrlinge und Gehilfen, welche aus dem Besuch einer anderen Lehranstalt eine dem Lehrziel der kaufmännischen Fortbildungsschule entsprechende Schulbildung besitzen. Es wurde darauf hingewiesen, daß es solche Schüler eigentlich gar nicht gebe, da Handelslehre und doppelte Buchführung selbst in der Brima eines Gymnasiums nicht gelehrt werden und so könne es kommen, daß ein Brinaner zum Besuch gezwungen werde, während der frühere Schüler der obersten Klasse der Mittelschule bereit sei. Eine Billikir der Prüfungs-Kommission müsse verhindert und daher genaue Bestimmungen getroffen werden. An der Debatte hierüber beteiligten sich die Stv. Kitter, Leutke, Rawitschi, Wolff, Henzel, Sieg und Oberbürgermeister Dr. Kohli und Bürgermeister Stachowitz. Stv. Rawitschi beantragte, da sich eine bessere Fassung der Bestimmungen nicht gleich finden zu wollen scheint, Zurückweisung der Vorlage an den Ausschuss, damit dieser die vorliegende Bestimmung anders faßte, denn der Punkt sei zu erheblich. Oberbürgermeister Dr. Kohli bittet, die Sache heute zu erledigen und schlägt nun vor, die ganze Bestimmung über die Kommission fallen zu lassen und zu bestimmen, daß außer früheren Schülern der obersten Klasse der Mittelschule in Thorn, solche kaufmännischen Gehilfen und Lehrlinge vom Schulbesuch bereit sind, welche das Zeugnis für Sekunda eines Gymnasiums, Realgymnasiums oder einer Oberrealschule besitzen. Stv. Rawitschi erklärt sich mit diesem Vorschlag einverstanden und zieht seinen Vertragungsantrag zurück. Mit der angegebenen Wänderung der Bestimmungen wird der Plan für die Einrichtung einer selbstständigen kaufmännischen Fortbildungsschule nach dem Antrage des Ausschusses angenommen. — 21. Erklärung des Gemeindearztes Dr. Wentscher bezw. Richtigstellung eines in der letzten Stadtverordnetenbesitzung zur Sprache gekommenen Falles über Aufnahme eines Verunglückten in das städtische Krankenhaus. Stv. Leutke hatte in der letzten Stdtverordnetenbesitzung zur Sprache gebracht, daß ein Postsekretär aus Berlin, der mit einem Schenkelbruch ins Krankenhaus gebracht wurde, dort 3½ Stunden gelegen habe, ehe ihm ärztliche Hilfe zutheil wurde. Darauf ist von dem Krankenhausarzt Herrn Dr. Wentscher dem Magistrat aus Wiesbaden, wo sich Herr Dr. W. zur Kur aufhielt, eine Erklärung angegangen, mit dem Erfuchen, diese in der nächsten Stadtverordnetenbesitzung zu verlesen. Herr Dr. W. sagt in der Erklärung: Herr Postsekretär Schulz aus Berlin wurde mit einem subluxierten Unterschenkelbruch ins Krankenhaus eingeliefert. Er wurde sofort gelagert und erhielt durch die Diaconissin eine Verbund angelegt, der vorzeitig war, daß Herr Dr. W., als er später erschien, ihn auf mehrere Tage belassen könnte. Der ausgezeichnete und tabellose Verlauf der Heilung hat bewiesen, daß bei der Behandlung nichts versäumt worden ist. Daß auch Herr Schulz nicht unzufrieden mit der Behandlung war, geht daraus hervor, daß er noch im Krankenhaus verblieb, obwohl das nach Anlegung eines Gipsverbandes nicht mehr nötig war. Er hat auch Dank und Anerkennung ausgeschrieben. Zu einer abfälligen Kritik habe also der Fall keine Handhabung gegeben. Wenn ein Tabel gegen die Krankenhausärzte, wie er mit der Befredigung des Falles zum Ausdruck kam, nicht tendenzlos erscheinen sollte, müsse man ihm auch prüfen, ehe man ihn vor der Öffentlichkeit ausspreche. In der Debatte über den von Herrn Leutke erwähnten Fall, sei bereits von ärztlicher Seite gefragt worden, woran es liege, wenn die Krankenhausärzte nicht immer in jedem Augenblick zur Verfügung stehen könnten, wenn sie im Krankenhaus gebraucht werden. Einen etwaigen Vor-

wurf müßte er bei der schweren und öfteren Krankenhausärztlichen Tätigkeit entscheiden ablehnen. In seiner 16-jährigen Wirksamkeit am Krankenhaus hätten die Einrichtungen für die erste Hilfe noch nicht ein einziges Mal derart versagt, wie das in dem von Herrn Leutke vorgebrachten Falle geschehen sein sollte. Wenn man, wie angeregt wurde, einen Assistenzarzt anstellen wolle, so würde damit ein Bedürfnis befriedigt werden, von dem auch er überzeugt sei. Der Ausschuss beantragt, von der Erklärung Kenntnis zu nehmen. Stv. Leutke: Den Krankenhausärzten einen Vorwurf zu machen, habe ihm ganz fern gelegen. Die Sache sei ihm von einem absolut überläufigen Gewährsmann mitgeteilt worden, was daran wahr oder nicht wahr, habe er nicht beurtheilen können. Jetzt habe man ihm wieder einen Fall mitgeteilt, den er zur Kenntnis des Magistrats bringen will. Ein Lehrling verunglückte, indem er sich einen Arm brach. Er ging zum Sanitätsrat Dr. Winkelmann und traf diesen nicht an; darauf ging er zum Dr. Prager. Dieser sagte ihm, der Arm wäre schon geschwollen, da wäre es am besten, wenn er ins Krankenhaus ginge, wo er ja auch eingekauft sei. In Angst wegen Schmerzen kam der Junge im Krankenhaus an. Hier fragt ihn die Vorsteherin, ob er einen Zettel habe, sonst könne er nicht aufgenommen werden. Der Lehrling sagte, einen Zettel habe er nicht, er könne aber nicht mehr gehen, man möge ihn doch aufnehmen, er sei aus Thorn und seine Mutter sei doch bekannt. Es half dem Jungen aber nichts, er wurde ohne Zettel nicht aufgenommen. Er fragte den Magistrat, ob eine solche Aufnahmeverweigerung gerechtfertigt sei oder ob nicht in solchen Notfällen die Aufnahme auch ohne Zettel, im Interesse der Menschlichkeit erfolgen müsse. Stadtrath Stadtkelch: Die Krankenhausordnung erlaubt, daß auch ohne Legitimation oder Überweisungsschein Kraute aufgenommen werden können. Er hätte gewünscht, daß Herr Leutke sich über diesen neuen Fall vorher bei der Krankenhausverwaltung erkundigt, ehe er ihn hier zur Sprache gebracht. Nachdem seine Angaben über den ersten Fall unbefähigt geblieben, hätte er den zweiten Fall ohne vorherige Anfrage nicht mittheilen dürfen. Denn solche Mittheilungen verursachen Aufregung und können den Ruf unserer städtischen Einrichtungen schädigen. Er, Redner, hatte in letzter Sitzung gefragt, daß er den Fall feststellen werde, und seine inzwischen vorgenommenen Feststellungen hätten ein Resultat ergeben, das mit dem übereinstimme, was Herr Dr. Wentscher in seiner Erklärung aufstellt. Die Diaconissin, welche Herrn Postsekretär Schulz behandelt, sei sehr fachmäßig und gewandt verfahren; der Verband, mit dem sie die erste Hilfe leistete, war so gut, daß er für längere Zeit behalten werden konnte. Herr Dr. Wentscher, der telephonisch angerufen wurde, sagte sofort zu, zu kommen, wurde aber durch eine dringliche Konferenz abgehalten. 3½ Stunden habe es aber nicht gedauert, bis er erschien. Da Herr Dr. Wentscher kein Kommen zugesagt, habe man nicht Herrn Dr. Meyer, den zweiten Aufsatzarzt, gerufen. Herr Postsekretär Schulz in Berlin hat auf eine Anfrage überdies erklärt, daß er gegen niemanden Missfallen über seine Behandlung im Krankenhaus ausgesprochen habe, speziell auch nicht gegen einen höheren Postbeamten. Als er sich im Krankenhaus befand, besuchte Herr Oberbürgermeister Dr. Kohli die Anstalt, welcher Herrn Schulz fragt, ob er Grund zu irgend einer Beschwerde habe, was Herr Schulz verneinte. Stv. Geheimer Sanitätsrat Dr. Lindeau: Wenn Herr Leutke meine, daß er sich bei der Behörde nicht vorher hätte unterrichten brauchen, so treffe doch der Vorwurf in dem Schreiben des Herrn Dr. Wentscher, daß er sich vorher bei Jengen hätte von der Wahrheit des Geschöpfs unterrichten müssen, wohl zu. Stv. Wolff: Wohin sollte es führen, wenn man hier in voller Offenheit solche Vorwürfe erheben wolle. Derartige Redereien seien doch mit größter Vorsicht aufzunehmen. Er, Redner, habe ein Dienstmädchen gehabt, das nach einem Aufenthalt im Krankenhaus klage, sie habe dort hungern müssen. Als er im Krankenhaus der Sache auf den Grund ging, erfuhr er, daß sie dort auf ärztliche Anordnung sogar Koteletts und Beefsteaks bekommen habe. (Heiterkeit.) Es war alles erlogen, was das Mädchen erzählt. Stv. Leutke: Wie schon gesagt, habe ihm jeder Vorwurf ferngelegen. Er habe die Sache vorgebracht, weil ihm sein Gewährsmann absolut zuverlässig gewesen sei und weil er der Meinung sei, daß solche Sachen vorzubringen, gerade hier der richtige Ort sei. Redner beruft dann noch die Frage der Aufstellung eines Aufsatzarztes, die er zu betreiben bitte. Oberbürgermeister Dr. Kohli: Auch er könne Herrn Leutke den Vorwurf nicht erwidern, daß er sich erst hätte von dem überführen müssen, was er hier vorbrachte. Stadtrath Stadtkelch: Was die Frage der Anstellung eines Aufsatzarztes anlangt, so habe er bereits in letzter Sitzung erklärt, daß die Krankenhausdeputation in ihrer nächsten Sitzung darüber berathen werde. Damit schließt die Debatte. — 22. Bewilligung eines einmaligen Beitrages von 500 Mark an den Binnenschiffahrtsverein für die wirtschaftlichen Interessen des Ostens. Der Ausschuss beantragt, den Beitrag zu bewilligen, aber erst den Vortrag des Stv. Rawitschi über seine Theilnahme an einer Sitzung des Binnenschiffahrts-Vereins in Berlin zu hören. Der Vorsitzende bemerkte, daß die Versammlung nicht geeignet scheine, bei der vorgerückten Zeit noch erst den mit auf der Tagesordnung stehenden Vortrag zu hören, sondern es sei wohl der allgemeine Wunsch, diesen für die nächste Sitzung zu lassen. Oberbürgermeister Dr. Kohli: Der Vortrag werde auch nicht viel mehr enthalten können, als was er bereits im Ausschusse über die Sitzung berichtet. Stv. Henzel: Durch die Schriften des Vereins zw. sei man auch wohl allseits bereits so informiert, daß sich jeder darüber klar sein werde, wie er zu stimmen habe. Stv. Blechwe: Wenn man eine solche Summe für den Verein bewilligen wolle, könne man auch an denselben die Bitte richten, daß er für die Verbesserung des Wasserweges der Drewenz eintrete. Wenn der Oskanal in der Linie Gründau nach Oderpreußen geführt und wir umgangen würden, hätten wir wenig Vortheil von der Sache. Stv. Rawitschi bittet die 500 Mark ohne weiteres zu bewilligen, für die Verwirklichung des Kanalprojekts könne kein Opfer zu groß sein. Mit der Drewenz liege die Sache sehr schwierig, weil die Frage der Schiffbarmachung ohne Aufwand nicht

zu lösen sei. Stv. Blechwe: Schwierig möge die Kanalisierung der Drewenz sein, aber die Schwierigkeiten zu haben, könne man der Regierung überlassen. Die Bitte an den Verein auszusprechen, könne uns nicht schaden, sondern nur mögen. Die Versammlung bewilligt die 500 Mark und erklärt sich auch damit einverstanden, daß dem Verein die Bitte ausgesprochen wird, für die Kanalisierung der Drewenz einzutreten. — 23. Für die Neuanlage eines Brunnens auf dem städtischen Bachtgut Chorab wird die Bezahlung einer Rechnung von 45 Mark an den Architekten Cornelius genehmigt. — Damit ist die Tagesordnung bis auf zwei vertragte Sachen erledigt. Schluß der Sitzung um 6½ Uhr.

(Einjähriges freiwillige.) Alle im Jahre 1879 geborenen, im Regierungsbezirk Marienwerder gestellungsbedienten jungen Leute, welche die Berechtigung zum einjährig freiwilligen Militärdienst zu erlangen beabsichtigen, haben sich bei Vermeidung des Verlustes dieser Berechtigung spätestens bis zum 1. Februar 1890 bei der Prüfungskommission für Einjährig-Freiwillige in Marienwerder zu melden.

(Handwerker-Verein.) Vor einer größeren Zuhörerschaft, als man sie sonst an den Vortragsabenden des Vereins findet, hielt gestern Abend Herr cand. chem. Pröhlewski einen mehr als zweistündigen Vortrag über die Ernährung des Menschen. Der Vortragende behandelte ausführlich die zur Ernährung und Entwicklung des Menschen nothwendigen Stoffe. Solche sind: Eiweißkörper oder Proteinkörper, Fette, Kohlenhydrate und endlich auch ein Theil anorganischer Nährstoffe. Gleicherweise welchen Körpern diese einzelnen Bestandtheile abgewonnen werden, liegt in der Zubereitung der Speisen ein weites Feld für die Ausnutzung der natürlichen Kräfte. Ein Hauptnahrungsmittel sei die Milch, da sie alles enthalte, was der Körper brauche. Die verschiedenen Arten von Milch ansprechend, bezeichnete der Vortragende als falsch, wollte man die weniger fetthaltige Milch vorweg als verfälscht bezeichnen; sie sei die Folge der Zuwiderhandlung von wasserhaltigem Futter an das Vieh, wohingegen bei schwerem Futter auch eine fette Milch zu erwarten sei. An der Hand städtischer Nahrungsmittel auf ihren Gehalt der einzelnen zur Ernährung des Menschen dienenden Stoffe, und sprach dann die künstliche Gewinnung von Nähr- und Gemüsmitteln. Der Vortragende erinnerte lebhaft den Dank der Versammlung. Im Anschluß hieran entwickelte sich eine kurze Debatte, in der der Vortragende humorvoll bedauerte, daß der Vortragende den billigen Wein als eine Imitation bezeichnete; obgleich er kein Weintrinker, möge er doch gern den Trost vernehmen, daß auch unter billigerem Wein echter zu finden sei. In diesem Sinne erwiderte der Vortragende. Eine andere Frage betraf den Nährgehalt des Pferdefleisches, welcher anerkannt wurde. — Zum Schlusse teilte der Vortragende noch mit, daß im Briefkasten einige Fragen eingegangen seien, von welchen zwei zur nächsten Versammlung zurückgestellt werden müssen und eine wohl kaum zu beantworten sei. Eine weitere Frage wurde gleich beantwortet.

(Anfangsquartale.) Die Tischler- und Drechsler-Zunft hielten am Montag den 2. Januar auf der Herberg der Vereinigung Zünfte im oberen Meistersaal um 3 Uhr das Januarquartal ab. Der Obermeister, Herr Körner, begrüßte die Zunftmeister zum neuen Jahre. Es wurden zwei Tischlermeister in die Zunft aufgenommen, zwei Ausgelernte nach sehr gut gefertigten Gesellenstück freigegeben und sechs Lehrlinge neu eingeschrieben. Bei der mit den Lehrlingen vorgenommenen Prüfung auf ihre Elementarschulbildung stellte es sich heraus, daß die von Mutter stammenden sehr schwach im Lesen waren. Den Eingeschriebenen wurde zur Pflicht gemacht, die Fortbildungsschule regelmäßig zu besuchen und Fleisch zu lernen, da später nach beendetem Lehrzeit ihre Freisprechung von dem Zeugnis der Fortbildungsschule abhängig ist. Auch den beiden freigegebenen Gesellen wurde empfohlen, die Fortbildungsschule noch weiter zu besuchen, um ihre Kenntnisse weiter zu erweitern; der Unterricht sei kostenlos. Es wurde nun noch einmal über den Fortbestand der Zunft als eine freie Beschluß vom Regierungspräsidenten als nicht ordnungsgemäß nicht genehmigt worden ist, weil nur der kleinste Theil der Zunftmitglieder damals den Beschluß gefaßt hat. Zu dem Beschuß war als Regierungskommissar Herr Stadtrath Borkowski an Stelle des verhinderten Syndicus Kelch bestellt und anwesend. Der Beschuß für Besetzen als freie Zunft wurde von 24 Anwesenden einstimmig gefaßt. Die Zunft zählt 32 Meister. Herr Stadtrath Borkowski empfahl, daß stets bei Freisprechungen das Zeugnis der Fortbildungsschule beizubringen ist, und empfahl ferner, vorstellig zu werden dahin, daß die Leiter der Schulen von Regierungswegen angehalten werden, dem Schüler, der das Zeugnis verlangt, sogleich das Zeugnis kostenlos auszustellen, damit dies nicht in das Belieben des betreffenden Lehrers gestellt bleibt. Durch Verzögerung in der Ausstellung des Zeugnisses erwaichen dem Freisprechenden Verluste, da in solchen Fällen eine bevorstehende Zunftversammlung einberufen werden muß, deren Kosten der Ausgelernte zu tragen hat. Nach Erledigung der Geschäfte wurde ein Abendessen vom Herbergswirth Dietrich sehr gut zubereitet, eingenommen. Der Saal der Zunftsherrerei ist im Herbst recht geschmackvoll renovirt und mit vielen Sinsprüchen an den Wänden geschmückt worden.

Zu gleicher Zeit hielt im unteren Meistersaal die vereinigte Zunft der Böttcher-, Stell- und Korbmacher das Quartal ab. Es wurden zwei Ausgelernte freigegeben unter dem Vorbehalt, daß sie 3 Wochen als Strafe für großen Ungehorsam nachzahlen müssen, zwei Lehrlinge wurden eingeschrieben. Eine Verhreibung über die Wahl eines von der Regierung verlangten Zunftausschusses wurde noch abgehalten. Die Meinung ging dahin, daß der zu wählende Zunftausschuß nicht nothwendig sei, weil bereits ein Herbergsschulz bestellt, der auch die verlangten weiteren Funktionen ausüben könne.

(Das Streichen) auf der Weichsel ist nur noch schwach.

(Polizeibericht.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 5 Personen genommen.

(Gefunden) ein polnisches Gesangbuch in der Paulinerkraße und im Glacis. Zurückgelassen ein Portemonnaie mit Inhalt sowie ein Siegelring und ein schwarzer Muff bei Restaurateur A. Michle, Neustadt Markt 18. Zugelaufen ein kleiner brauner Hund bei Lan, Gerstenstraße 19. Näheres im Polizeisekretariat.

Aus dem Kreise Thorn, 4. Januar. (In den Ruhestand getreten) ist vom 1. Januar der erste Lehrer in Bildsgrün, Herr Müller. Herr M. ist 47 Jahre im Schuldienst thätig gewesen, wovon 44 Jahre auf seine Wirksamkeit in Bildsgrün fallen. Die Gemeinde ehrt ihn dadurch, daß sie ihm ein kostbares Geschenk überreichte.

Eingesandt.

Für diesen Theil übernimmt die Redaktion nur die prekäre Verantwortlichkeit.

Wie kommt es, daß mehrere Schüler, welche eine Dorfschule besuchen und drei und auch mehrere Tage Schulbesuch ausbleiben, als entschuldigt berücksichtigt werden? Meinen Hilfestellungen braucht ich nothwendig beim Maschinendreher und ließ dies durch meine Tochter, welche ebenfalls die Schule besucht, dem Herrn Lehrer sagen. Derselbe sah dieses als eine Entschuldigung nicht an, und wurde ich in eine Geldstrafe von 20 Pf. pro Tag gesetzt. Wie hängt das zusammen?

Einer für mehrere.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 6. Januar. Der frühere Abgeordnete Dr. Schulz-Lipitz, der bekannte hervorragende Landwirth, ist, wie aus Cöle, Regbz. Magdeburg, gemeldet wird, am Donnerstag gestorben.

Potsdam, 6. Januar. Das Befinden des Kaisers ist gut. Der Kaiser hörte heute den Vortrag des Kriegsministers und des Chefs des Militär-Kabinetts. Zur gestrigen Abendtafel war Staatssekretär von Bülow geladen.

Bozen, 6. Januar. Der 72jährige Bergführer Mariano ist abgefürzt.

Wien, 6. Januar. Baron Bauff und die Minister Feuerbach und Lucas sind hier eingetroffen. Baron Bauff wurde vom Kaiser in Audienz empfangen.

Paris, 6. Januar. Der „Gaulois“ will wissen, der Kassationshof habe einen Municipalisten vernommen, zu welchem Dreyfus nach seiner Degradation gefragt haben soll, wenn ich schuldig bin, giebt es noch mehrere andere Schuldige.

Petersburg, 6. Januar. Der Erzbischof Antonius in Finnland ist zum Metropoliten in Petersburg ernannt worden.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

[6. Jan.] 5. Jan.

Tend. Fondsbörse: abgeschwächt.		
Russische Banknoten v. Kaspe	216—55	216—50
Barthol. 8 Tage	216—20	216—20
Deutschreiche Banknoten	169—55	169—60
Preußische Kontols 3 %	94—	94—
Preußische Kontols 3½ %	101—50	101—50
Deutsche Reichsanleihe 3%	93—60	93—90
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	101—60	101—70
Westfr. Pfandbr. 3% neni. II.	91—90	92—
Westfr. Pfandbr. 3½ %	99—25	99—30
Posen Pfandbriefe 3½ %	99—40	99—40
4%	—	—
Polnische Pfandbriefe 4½ %	99—90	100—25
Türk. 1% Anleihe C	27—20	27—25
Italienische Rente 4%	93—50	93—25
Rumän. Rente v. 1894 4%	91—90	91—75
Diskon. Kommandit-Anteile	197—30	197—75
Harpener Bergm.-Aktien	178—10	176—25
Nord. Kreditanstalt-Aktien	127—	127—
Weiz. Lied. Aktien v. New York Ottb.	80%	81%
Spiritus: 50er loko	59—90	59—90
70er loko	40—60	40—50
Bank-Diskont 6		

Am 4. d. ertrank beim
Schlittschuhlaufen unser heiligster Sohn und Bruder
Willi
im Alter von 12½ Jahren.
Liegebeugt stehen wir am
Sarge unseres Lieblings.
Ninlerza, Gastwirth.
Beerdigung Sonntag 3
Uhr vom Trauerhaus Fürst-
sternstraße, Brombergerstraße,
nach dem Altstadt-Kirchhofe.
Thorn, 6. Januar 1899.

Für die vielen Beweise lieb-
voller Teilnahme aus Anlaß
des Hinscheidens meiner lieben
Frau, unserer guten Tochter,
Schwiegertochter und Schwester
Emma Koenig
geb. Schmidt,
namentlich für die trostreichen
Worte des Herrn Divisions-
pfarrers Becke, sowie für die
vielen Krankbesuchenden aller Be-
thilfungen unserer tiefgefühltesten
Dank.
Die trauernden hinterbliebenen.

Holzverkauf.

Obersöderholzerei Schirpitz.
Am Mittwoch den 11. Januar
ex. von vormittags 10 Uhr ab
fossen in Ferrari's Gaithaus in
Bogorodz 1. aus dem Schlag Jagen
105 Stühle: 425 Stück
Bauholz mit 208 fm., 30
Bohlstämme, 6 Stangen 1.
u. 2. Klasse, 69 fm. Stubben
1. Klasse,
2. aus dem Schlag Jagen
179 bei Glinske Lugau: 590 Stück
Bauholz mit 400 fm., 112 Bohlstämme, 80
Stangen 1.-3. Kl. 8 fm.
Spaltknüppel 1. Klasse, 22
fm. Stubben 1. Klasse,
3. aus der Totalität des Schutz-
bezirks Schirpitz: 9 Stück
Bauholz mit 2 fm., 9 Bohl-
stämme, 4 Stangen 1. Kl.,
80 fm. Stubben, 100 fm.
Knüppel 2 b.,
4. aus der Totalität des Schutz-
bezirks Rudak: 35 Stück
Bauholz 3.-5. Klasse, 75
Bohlstämme, 6 Stangen 1.
Klasse, 30 fm. Knüppel,
90 fm. Reiser 3. Klasse,
5. aus dem Schutzbezirk Karschau
Totalität eines Nutz- und
Bauholz

Öffentlich meistbietend zum Ver-
kaufe ausgetragen werden.

Der Obersöder.

Am 9. Januar vormittags
11½ Uhr soll auf dem hiesigen
Ladegleis
eine Wagenladung Würfel-
schnäbel im Gewicht von
12 570 Kilogramm
öffentliche meistbietend verkauft
werden.

Die Güterabfertigungsstelle.

Das zur Richard Dobrinski-
schen Konkurrenz gehörige
Waarenlager, bestehend aus

Leiderstoffen, Damen-
konfektion, Weißzeng,
Bastin, Flanelle und
Kurzwaren,

taxirt auf 41025 Mr., soll am
14. Januar vormittags 10 Uhr
in meinem Komptoir im ganzen
verkauft werden.

Einsichtnahme in die Tage und
Besichtigung des Lagers ist jeder-
zeit gestattet.

Schriftliche Offerten mit An-
gabe des Abgebots oder Über-
gebots in Prozenten sind vor
dem Termin bei dem Unter-
zeichneten einzureichen. Buzschlag
vorbehalten.

Thorn den 4. Januar 1899.

Gustav Fehlauer, Verwalter.

Plüs - Stanfer - Kitt

in Tüben und Gläsern
mehrheitlich mit Gold- und Silber-
medaillen prämiert, seit 10 Jahren
als das stärkste Binden und Klebe-
mittel rüttlichtlich bekannt, somit das
Vorzüglichste zum Kitten zer-
brochener Gegenstände, empfehlen
Anders & Co. Drogenh., Philipp
Elkar Nachl.

Gegen Magenbeschwerden,
Appetitlosigkeit u. schwache Verdauung
bin ich gern bereit, allen denen, welche
daran leiden, ein Getränk (weder
Medizin noch Geheimmittel) unentgelt-
lich nachmaß zu machen, welches mich
alten 73jährigen Mann von obigen
langen Leidern befreit hat. Meyer,
Lehrer a. D., Hannover, Grasweg 13.

Eine Drehrolle
zur Benutzung
Tuchmacherstraße 20.



Versuchen Sie **Hof-Cognac** aus der
K. u. K. Hof-Distillerie Pfau & Cie.
Paris, Fiume, Bruxelles.
General-Vertreter: **Josef Berger & Comp.**
Berlin W., Friedrichstrasse 160.

Haupt-Depôt für Thorn
bei M. von Wolski.

Das photographische Atelier

Neust. Markt und Gerechtstr.-Ecke
empfiehlt sich zur Aufwertung jeder Art Aufnahmen in feinsten
und künstlerischer Ausführung.

C. Bonath, Photograph.

Sämtliche Biere

der Brauerei Englisch-Brunnen
gebe von heute außer in Gebinden und Flaschen auch in

Globus-Selbstschänkern,

anerkannt richtigster und einfachster Bier-Siphon, ab.

Besondere Vorzüge dieses Globus-Selbstschänker

sind: Reinigung in bisher unerreicht leichter Weise, vollkommen
und sicher. Jedes Glas Bier so schmaßhaft, wie das beste
frisch vom Fass. Innengefäß von durchaus indifferentem
Glas; keine Metallteile. Außengefäß von echtem Reinmittel;
kein Eichteflüß. Dauernd sicherer Luftabschluss; Versagen
der Kohlenfäuse ausgeschlossen. Ohne Hahnenschlüssel ist der
Selbstschänker Unberufenen gesperrt.

Lieferung v. Sets vollen 5 Litern frei ins Haus:

Helles Bayrisch Lager-Bier (Märzen-Bier) 1.75.
Dunkel (Münchener Art) 1.75.
Böhmisches Lager-Bier (Pilsener Art) 2.00.
Export-Bier (Nürnberg Art) 2.00.

Zweigniederlassung der

Brauerei Englisch-Brunnen

Culmerstrasse 9.

Telephon Nr. 123. Telephon Nr. 123.

Norddeutsche Kreditanstalt,

Agentur Thorn.

Königsberg i. Pr. **THORN**, Danzig
Brückenstraße 9.

Aktien-Kapital: 8 Millionen Mark.

An- und Verkauf von Wertpapieren. — An-

nahme von Depositen, Errichtung von Checkkonten.

— Verwaltung und Kontrolle von anslosbaren
Effekten. — Vermietung von Schrankenfächern (Safes)
in feuer- und diebsticheren Schränke unter eigenem
Mitverschluß der Mieter.

Gortzgshalber ist eine Wohnung
von vier freundlichen
Zimmern, Küche und Zubehör für
480 Mark vom 1. April 1899 zu
vermieten. Carl Mettner, Marien-
straße 1, 2 Treppen.

Einen Keller,
der sich zu allem eignet, hat von so-
gleich zu vermieten
Bw. v. Kobielska.

C. Dombrowski'sche Buchdruckerei

Katharinen- und Friedrichstr.-Ecke.

Zeitschriften
Werke
Broschüren
Preislisten
Kataloge
Tabellen
Rechnungen
Mittheilungen

Reichhaltig ausgestattet
mit dem neuesten Schriften- und Ziermaterial
empfiehlt sich die Buchdruckerei
zur Anfertigung aller

Druckarbeiten

schwarz und buntfarbig

bei billiger Preisberechnung und korrekter,
prompter Lieferung.

Lager von Canzlei-, Concept- und Briefpapieren
sowie Couverts.

Formular-Verlag.

Zirkulare
Prospekte
Briefköpfe
Brieflisten
Programms
Diplome
Geschäftskarten
Brief-Couverts
usw.

Begründet 1857.

Frisire Damen

in und außer dem Hause
Frau Emilie Schnoegass,

Frisseuse,
Breitestr. 27 (Rathsapotheke).

Eingang von der Gaderstraße.

Haararbeiten

werden sauber und billig ausgeführt.

*****</

Beilage zu Nr. 6 der „Thorner Bresse“

Sonnabend den 7. Januar 1899.

Die Petitionen des Baugewerbes.

Der Innungsverband deutscher Baugewerksmeister hat, wie bereits mitgetheilt, auch eine auf das Hypothekenbankgesetz bezügliche Eingabe an den Reichstag gerichtet. Er wünscht die Einführung von Amortisationshypotheken, deren Tilgungsdauer der Bauart des Hauses angepaßt werden soll. Auf Veranlassung des früheren Ministers Herfurth haben die preußischen Sparkassen vielfach Amortisationshypotheken eingeführt, und man ist ihnen Dank dafür schuldig. Die Amortisationshypotheken entsprechen durchaus den Grundsätzen einer gefundenen und soliden Wirthschaft. Ein Gebäude verliert von Jahr zu Jahr an Werth, und der solide Kaufmann wird dementsprechend auch von Jahr zu Jahr Abschreibungen machen. Da die Höhe der Hypothek in der Regel dem Werthe angemessen ist, so ist es auch nur in der Ordnung, wenn sich die Hypothek entsprechend dem Werthe des Gebäudes von Jahr zu Jahr vermindert. Nun ist es allerdings richtig, daß in den großen Städten der Werth des Grund und Bodens sich durchschnittlich in höherem Maße vermehrt, als sich der Werth der Gebäude durch Abnutzung vermindert. Das wird doch aber schließlich nicht in alle Ewigkeit so fortgehen; im Gegentheil, ein Umstieg kann sehr bald eintreten. Für diejenigen freilich, welche in Grundstücken und Gebäuden Waaren sehen, die im Jahre ein paar Mal aus der einen Hand in die andere übergehen sollen, ist die Amortisationshypothek allerdings eine Erschwerung der Bewegungsfreiheit. — Aus der Eingabe über das Hypothekenbankgesetz seien noch nachstehende Ausführungen wiedergegeben:

„Zu einem erheblichen Bruchtheile sind die Werklohnverluste der Bauhandwerker ur-sächlich darauf zurückzuführen, daß die mit Ausleihung von Baugeldern sich befassenden Hypothekenbanken bei Auswahl ihrer Schuldner nicht mit der gehörigen Umsicht vorgingen, ja sogar in nicht seltenen Fällen den Vorwurf verdienen, vollbewußt mit unzuverlässigen, gewissenlosen Bauunternehmern in Verbindung getreten zu sein, weil sie von solchen leichter offene oder verschleierte Provisionen zugestanden erhalten. Es gehörte nicht zu den Seltenheiten, daß neben einer Abschlußprovision noch die Verpflichtung eingegangen werden mußte, den Bau durch eine von der Hypothekenbank bezeichnete Person revidieren zu lassen, gegen deren Bescheinigung erst die Bauräte angewiesen wurden, für diese Thätigkeit an dieselbe aber einen prozentualen Bruchtheil des bewilligten Baugeldkapitals sich in Abzug bringen zu lassen. Auf diese Weise wurden die auf den Bau verwendbaren Kapitalien verkürzt. Außerdem wurde der Geschäftsgebrauch befolgt, die bewilligten Baugelder mit seitens desselben Darlehensgeschulderten Zinsrückständen für auf ganz anderen Grundstücken haftende Kapitalien genau aufzurechnen, als solche zu anderen als dem Beleihungszwecke zu verwenden, und das meistenteils sogar, nachdem für die Binsstundung eine Provision gezahlt war. Die durch ein solches Vorgehen Geschädigten waren stets die Baugewerksmeister und Bauhandwerker, zu deren Befriedigung die Baugelddarlehen dienen sollten. Deshalb sind diese auch voll berechtigt zu dem Verlangen, in der zu erwartenden Hypothekenbankordnung derart unlautere Geschäftsbräuche, als unzulässig, rechtsverbindlich und straffällig zu verhindern.“

Provinzialnachrichten.

Culmsee, 4. Januar. (Jahresbericht der Wohltätigkeits-Anstalt von der hl. Elisabeth (grauen Schwestern) in Culmsee.) In der Zeit vom 1. Januar bis Ende des nun abgelaufenen Jahres wurden von den hiesigen Schwestern 188 Kränke auf längere oder kürzere Zeit, bei Tag und bei Nacht verpflegt, und zwar Katholische 183, Evangelische 4, Israeliten 1. Davon sind genesen 141, gestorben 31, erleichtert 5, in Pflege verblieben 11, zusammen 188. Tagpflege war 345, Nachtsorge 75. Außerdem wurden im Laufe des Jahres 612 Portionen Suppe und Essen an Arme und Kränke verabreicht, und Notleidende unterstützt durch Geldmittel, die von Herrn Kanonikus von Kaminiski, sowie anderen Wohlthätern zu diesem Zwecke zur Verfügung gestellt waren.

Culm, 4. Januar. (Vorschiedenes) Der Koulurs des Vorstandesvereins Culm, durch den bekanntlich eine Anzahl hiesiger wohlhabender Bürger in ihrer Existenz schwer bedroht wurde, scheint jetzt beendet zu sein. In der letzten Sitzung erklärten sich die Erben eines ehemaligen Vorstandsmitgliedes bereit, den Rest von 25 000 Mk. zu zahlen. Der Fehlbetrag betrug s. St. über 300 000 Mark, welche der Käffner Lauterborn unterschlagen hatte. — Gestern verbrachte sich in der Höchlerbrauerei ein Arbeiter bei der Zubereitung des Beches für die Fässpichung. Der niedende In-

halt eines Kessels ergoß sich über Kopf und Körper des Unglückslichen, dem Haare und Haut buchstäblich abgeschält wurden. — Eine erschütternde Nachricht erhielt gestern die hiesige Familie Köhler aus Hamburg. Dortselbst hat sich der hierorts gebürtige stud. med. Max Köhler vergiftet. Ein Bruder des Selbstmörders ist ein hier angestellter und allgemein geachteter Lehrer.

— (Culm, 5. Januar. Amtseinführung. Maul- und Klauenensue.) Bisher standen die Simultan-Volkschulen unter Leitung eines Rectors, der abwechselnd evangelisch und katholisch sein mußte. Auf Verlangen der königlichen Regierung ist zum 1. Januar an die Mädchen Schule in der Person des Herrn Hauptlehrers Braudek aus Bröden ein besonderer Rector berufen worden, der heute durch Herrn Bürgermeister Steinberg in Anwesenheit der Mitglieder der Schuldeputation, des Magistrats und des Lehrerkollegiums feierlich in sein Amt eingeführt wurde. Herr Pr. ist katholisch. Die Knabenschule steht ebenfalls unter Leitung des evangelischen Rectors Herrn Freymark. — Unter dem Rindviehbestande des Gutes Griebe ist die Maul- und Klauenensue ausgebrochen.

— (Culm, 5. Januar. Vorgeschiedlicher Fund. Von der Weichsel.) Einen bedeutenden vorgeschiedlichen Fund machte Herr Besitzer August Küntze in Kl. Czibke in seinem Waffertümper. Ein Schwert mit verschiedenen Verzierungen und Buttrinnen, 16 Schlaftringe aus Bronze, 3 Armbänder und verschiedene Münzen wurden beim Auslossen des Teiches gefunden. Sämtliche Sachen sind dem Provinzial-Museum überwandt.

— Auf der Weichsel herrscht Gründelstreben auf ganzer Strombreite. Der Trajekt wird durch Dampfer und Spitzrahmen vermittelt. Die Posten nach Culm gehen nur am Tage.

Ebing, 4. Januar. (Eine gefälschte Verlobungsanzeige) hat in einer unserer nächsten Nachbarstädte in unliebsamer Weise den häuslichen Frieden gestört. Als die dortige Lokalzeitung in das Haus gebracht wurde, erfuhren die Eltern eines 16jährigen Mädchens, zu ihrer großen Überraschung aus dem Blatte, daß sich ihre Tochter verlobt haben sollte. Sie nahmen das junge Mädchen in leicht erkärrlicher Aufregung ins Bechor, vermochten aber nur herauszufinden, daß die „Verlobte“ von der ganzen Angelegenheit nichts wisse, auch ihren „Verlobten“ garnicht kennen. Das wollten wohl die Eltern nicht glauben, und die Folge war ein fühlbarer Mahnzettel. Alle weiteren Nachforschungen waren vergebens, und so bleibt mir die Annahme übrig, daß sich ein Späzmacher einen rohen Trick erlaubt hat. Abgesehen davon, daß derartige Späze für die Bevölkerung höchst unangenehm sind, können sie für den Veranstalter sehr böse Folgen haben. Nach einer Entscheidung des Reichsgerichts ist eine gefälschte Verlobungsanzeige eine Urkundenfälschung, welche das Strafgesetz mit Gefängnis ahndet. (D. Ned.)

Dirschau, 4. Januar. (Die Dirschauer Bahnhoftsmision) hat vom 29. Dezember bis 3. Januar 112 Mädchen, die stellenlos nach Berlin reisten, berathen. Viele der unerfahrenen Mädchen wendeten sich in Berlin an die mit der Armünde verfehlte Dame um Rath und Hilfe, infolge des ihnen hier in Dirschau ertheilten Rathes. Seit der Einrichtung der Bahnhoftsmision auf Bahnhof Dirschau sind vom Oktober 1897 bis zum 3. Januar d. J. 1915 stellenlos in die Großstadt ziehende Mädchen gut berathen worden.

Karlsruhe, 4. Januar. (Unvorsichtiges Umgehen mit Schußwaffen) hat am Neujahrstage in Pommerischkutta den Tod eines jungen Mannes herbeigeführt. Mehrere junge Burischen, Leo Plichta, Joseph Kauka und Richert, waren auf dem Gehöft des Besitzers Plichta versammelt und hielten mit einem alten französischen Revolver Schießübungen ab. Eben hatten Kauka und Richert die Waffe gemeinsam wieder geladen, als Richert abdrückte und den unmittelbar vor ihm stehenden Leo Plichta so unglücklich traf, daß dieser nach wenigen Minuten verstarb. — (Untersuchung am eiretanischen Feuerwaffen.) In dem hygienischen Institut der thierärztlichen Hochschule in Berlin fand eine Prüfung von trichinos befallenen amerikanischen Würsten und denjenigen übrigen amerikanischen Schweinefleischwaren, die mit veralteten Trichinen befaßt sind, vorgenommen werden. Die Polizeibehörden sind zu diesem Zwecke angewiesen worden, bis auf weiteres trichinhaltige Proben von sämtlichen beschlagnahmten Fleischwaren der genannten Art in das hygienische Institut der thierärztlichen Hochschule in Berlin einzufinden.

— (Zum Konzert Herzog.) Das Programm für das Konzert am 16. d. M. ist außerordentlich schön; es kommen GesangsWerke zur Aufführung, die zum Theil hier noch nicht gehört werden. Reizende Lieder von Jense, Hoffmann, Thulle, Weber, Schumann, Loewe, die prächtigearie: „Nun eilt herbei“ aus der Oper „Die lustigen Weiber von Windsor“ von Nicolai und der schöne Gesangswalzer aus der neuen Oper „Aeneiden von Tharan“ von Heinr. Hoffmann. Fr. Schönwald, die vorzügliche Pianistin, wird eine Reihe prächtiger Klavierstücke zum Vortrage bringen.

— (Mad Fahrer Verein „Vorwärts“.) Wie uns mitgetheilt wird, ist es den Bemühungen des Vorstandes gelungen, zu dem am 29. Januar cr. im Viktoriagarten stattfindenden Saalfeste den Kunstmeisterjahren der Welt Herrn Kaufmann zu engagiren; es wird dadurch den Besuchern des Festes ein sportlicher Kunstgenuss in Aussicht gestellt, wie er in Thorner bis jetzt noch nie gegeben worden ist. Die Vorbereitungen zu dem Ensemble-Spiel „Ein Schützenfest in Motzenburg“ sind in vollem Gange, und werden von Seiten des Vereins weder Wache noch Oster gesucht, daß seit dieses Mal zu einem ganz besonders hervorragend gelingenden zu gestalten; da deshalb eine rege Beteiligung an dem Vergnügen zu erwarten ist, so werden die Mitglieder erfreut, die Einladungen bis zum 12. Januar dem Vorstande zukommen zu lassen.

— (Zum schweren Unglücksfall auf der Bromberger Vorstadt,) der eine Folge der übergrößen Dreistigkeit im Betreten schwacher Eisdecken ist, wird uns folgendes nähere mitgetheilt: Zwei Schüler der städt. Knaben-Mittelschule, der dreizehnjährige Sohn Erich der Bwe. Dragowski und der 12jährige Sohn Wilhelm des Restaurateurs Nienierza von der Bromberger Vorstadt wollten sich am Nachmittage des leichten Ferientages mit „Schliddern“ auf dem Eis vergnügen. Sie begaben sich in die städtische Kämpe und betraten dort die Eisdecke des toten Weichselarmes. Das Eis hielt ganz gut. Auf dem einen Ende des Gewässers war aber durch eine Brücke Eis abgefahren worden und dort die Eisdecke nur ganz dünn. Der Knabe Dragowski brachte das nicht, betrat die schwache Stelle, brach ein und ging sofort unter. Der Knabe Nienierza versuchte dann, seinen Genossen herauszuziehen, wurde aber von demselben ins Wasser hineingezogen. Auf das Geschrei der mit dem

durch Strychnin vergiftet. Der Beweggrund zur That ist nicht bekannt.

Localnachrichten.

Thorn, 6. Januar 1899.

— (Personaliere.) Dem Kreisschulinspektorat in Breslau ist die Kreisschulinspektorin in Pr. Friedland vom 1. April 1899 ab übertragen worden. Der Kreisschulinspektor Braune in Pr. Friedland tritt vom genannten Tage ab in den Ruhestand.

— (Herr Oberstaatsanwalt Dalec) in Stettin feiert am 8. Januar sein 25-jähriges Dienstjubiläum als Oberstaatsanwalt. Am 9. Januar 1874 wurde er zum Oberstaatsanwalt bei dem Appellationsgericht in Marienwerder ernannt, 1888 wurde er nach Königsberg, 1890 nach Stettin versetzt.

— (Halisch e Einmarck II c e.) Es sind wiederholt bei öffentlichen Rassen falsche Einmarschküste angehalten worden. Sie sind im allgemeinen gut geprägt und tragen die Jahreszahl 1892, sowie das Minzezeichen E. Sie sind jedoch klanglos und haben einen fettigen Glanz, ansonsten ist die Riffelung am Rande der Münzen ungleichmäßig.

— (Wichtigt für Meissen in D-Bürgen.) Hänsa treffen sich Bekannte in den D-Bürgen und besuchen sich dann zum Zwecke der Unterhaltung. Hiergegen läßt sich nichts einwenden, woren der Besucher im Besitz einer Blaskarte, sowie einer Fahrtkarte ist, welche auch für diejenige Abtheilung des Wagens gilt, in der der Besuch abgestattet wird, und wenn in jenem Abtheile überhaupt noch unverfaute Bläze vorhanden sind. Sollten nun hinzukommende Reisende in jenem Abtheile Bläze zu nehmen wünschen, so muß natürlich der vom Besucher vorübergehend eingenommene Blask geräumt oder die Blaskarte umgeschrieben werden. Erfolgt dagegen der Besuch in einem Abtheile höherer Klasse, so muß der Besucher, auch wenn in dem Abtheile noch Bläze vorhanden sind, nach § 21 der Verkehrs-Ordnung für die Eisenbahnen Deutschlands, da er sich nicht im Besitz einer für jene Wagenabtheilung gültigen Fahrtkarte befindet, für die ganze von ihm anzugelegte Strecke, und wenn die Zugangsstation nicht sofort unzweckhaft nachgewiesen wird, für die ganze vom Zuge zurückgelegte Strecke das doppelte des für jene Klasse gültigen Preises, mindestens aber den Betrag von 6 Mk. entrichten. Die Meinung, daß diese schon seit langen Jahren allgemein geltenden Vorschriften für die D-Züge, weil diese zum Durchgehen eingerichtet sind, keine Gelting haben, ist irrig, und es darf das Zugpersonal eine Vorschrift nicht unbeachtet lassen, wosfern es sich nicht disziplinarisch strafbar machen will. Vielleicht tragen diese Zeilen dazu bei, die in derartigen Fällen unliebsamen Gröterungen zwischen den Reisenden und den Fahrbüroen zu vermeiden, namentlich aber auch den Reisenden die unnötige Geldausgabe zu ersparen.

— (Untersuchung am eiretanischen Feuerwaffen.) In dem hygienischen Institut der thierärztlichen Hochschule in Berlin fand eine Prüfung von trichinos befallenen amerikanischen Würsten und denjenigen übrigen amerikanischen Schweinefleischwaren, die mit veralteten Trichinen befaßt sind, vorgenommen werden. Die Polizeibehörden sind zu diesem Zwecke angewiesen worden, bis auf weiteres trichinhaltige Proben von sämtlichen beschlagnahmten Fleischwaren der genannten Art in das hygienische Institut der thierärztlichen Hochschule in Berlin einzufinden.

— (Zum Konzert Herzog.) Das Programm für das Konzert am 16. d. M. ist außerordentlich schön; es kommen GesangsWerke zur Aufführung, die zum Theil hier noch nicht gehört werden. Reizende Lieder von Jense, Hoffmann, Thulle, Weber, Schumann, Loewe, die prächtigearie: „Nun eilt herbei“ aus der Oper „Die lustigen Weiber von Windsor“ von Nicolai und der schöne Gesangswalzer aus der neuen Oper „Aeneiden von Tharan“ von Heinr. Hoffmann. Fr. Schönwald, die vorzügliche Pianistin, wird eine Reihe prächtiger Klavierstücke zum Vortrage bringen.

— (Mad Fahrer Verein „Vorwärts“.) Wie uns mitgetheilt wird, ist es den Bemühungen des Vorstandes gelungen, zu dem am 29. Januar cr. im Viktoriagarten stattfindenden Saalfeste den Kunstmeisterjahren der Welt Herrn Kaufmann zu engagiren; es wird dadurch den Besuchern des Festes ein sportlicher Kunstgenuss in Aussicht gestellt, wie er in Thorner bis jetzt noch nie gegeben worden ist. Die Vorbereitungen zu dem Ensemble-Spiel „Ein Schützenfest in Motzenburg“ sind in vollem Gange, und werden von Seiten des Vereins weder Wache noch Oster gesucht, daß seit dieses Mal zu einem ganz besonders hervorragend gelingenden zu gestalten; da deshalb eine rege Beteiligung an dem Vergnügen zu erwarten ist, so werden die Mitglieder erfreut, die Einladungen bis zum 12. Januar dem Vorstande zukommen zu lassen.

— (Zum schweren Unglücksfall auf der Bromberger Vorstadt,) der eine Folge der übergrößen Dreistigkeit im Betreten schwacher Eisdecken ist, wird uns folgendes nähere mitgetheilt: Zwei Schüler der städt. Knaben-Mittelschule, der dreizehnjährige Sohn Erich der Bwe. Dragowski und der 12jährige Sohn Wilhelm des Restaurateurs Nienierza von der Bromberger Vorstadt wollten sich am Nachmittage des leichten Ferientages mit „Schliddern“ auf dem Eis vergnügen. Sie begaben sich in die städtische Kämpe und betraten dort die Eisdecke des toten Weichselarmes. Das Eis hielt ganz gut. Auf dem einen Ende des Gewässers war aber durch eine Brücke Eis abgefahren worden und dort die Eisdecke nur ganz dünn. Der Knabe Dragowski brachte das nicht, betrat die schwache Stelle, brach ein und ging sofort unter. Der Knabe Nienierza versuchte dann, seinen Genossen herauszuziehen, wurde aber von demselben ins Wasser hineingezogen. Auf das Geschrei der mit dem

nassen Elemente kämpfenden ersten mehrere Leute herbei. Dem Oberprimaner Esterer gelang es mit vieler Mühe, den Knaben Nienierza aus dem Wasser zu ziehen. Es war aber schon ohne Bewußtsein. Als man ihn sogleich in die elterliche Wohnung gebracht, zeigte er noch geringe Lebenszeichen; aber der herbeigerufene Arzt vermochte nicht, ihn ins Leben zurückzurufen. Der zweite Knabe Dragowski wurde als Leiche aus dem Wasser gefischt.

— (Schonzeit.) Der Bezirksausschuss hat für den Regierungsbezirk Marienwerder festgesetzt, daß die Schonzeit für Auer, Birk und Hasenbremen, Haselwild, Wachteln und Hasen mit dem 29. Januar beginnen soll.

— (Möder, 5. Januar. Selbstmordversuch.) In vorletzter Nacht wollte sich in dem Graben bei Fort I ein Bewohner K. von Lubinkowo erträngen. Er wurde durch den Militärposten noch lebend aus dem Wasser gezogen.

— (Möder, 5. Januar. Diebstahl.) Gestern Abend gegen 9 Uhr wurde dem Weichensteller Martin Schröder von hier, Bornstraße 7, aus einem verschlossenen Schreibtische sein ganzes vierjährliches Gehalt in Höhe von über 300 Mark gestohlen. Des Diebstahls verdächtig sind der Maschinenfabrikose Josef Jagielski von hier Lindenstraße 49 und der Sohn des Bestohlenen, der 20-jährige Schlosser Theodor Schröder. Letzterer gab bei seiner Vernehmung folgendes an: Am ersten Weihnachtsfeiertage sei J. zu ihm gekommen und habe ihm gesagt, er, Sch., möchte mit ihm zusammen in die Fremde gehen. Auf die Erwidigung Sch.'s, daß er kein Geld hierzu habe, sagte J. Sch., daß sein Vater kein Geld gewohnt, was Sch. jedoch ablehnte. Hierauf fragte J. Sch., wo denn Vater sein Geld für gewöhnlich aufbewahre, Sch. nannte ihm auch den Ort. Gestern Abend nun sei Jagielski wieder zu Sch. in die Wohnung seiner Eltern gekommen und bis gegen 9 Uhr abends bei ihm geblieben. Sch. glaubte, daß J. vom Hausthüre aus in die gute Stube gegangen und das Geld entwendet habe. Er selbst sei bei dem Diebstahl nicht beteiligt gewesen. Die sofort bei der Mutter des Jagielski vorgenommene Haussuchung war erfolglos, dieselbe gab an, daß ihr Sohn gestern betrunken nach Hause gekommen, am Tische sitzend bis morgens 6 Uhr geschlafen, dann Kaffee getrunken und fortgegangen sei. Ob und wohin er sich gewandt, weiß sie nicht anzugeben. Der Bestohlene Weichensteller Schröder erklärte die von seinem Sohne gemachten Angaben für unrichtig. Unzweckhaft müssten Jagielski und sein Sohn gemeinschaftlich den Diebstahl ausgeführt haben. Allein hätte J. nicht in die gute Stube gelangen können, da vor dieser ein bösartiger Hund lag. Außerdem wäre seiner Frau und den Töchtern gestern Abend das unruhige Wesen des Sohnes aufgefallen; derelte wäre gegen 9 Uhr Abends öfters längere Zeit draußen gewesen und sei dann ganz verföhrt in die Stube zurückgekehrt. Jagielski, der erst vor kurzer Zeit wegen Körperverletzung ein halbes Jahr gesessen, ist seit heute Morgen flüchtig. Derselbe ist 20 Jahre alt mittelgroß, breitschulterig, hat kurz geschnittenes hellblondes Haar, einen Anflug von Bart, niedrige Stirn und längliches Gesicht. Bekleidet war derelbe mit schwarzen, weichen Filzhut, dunkelblauem, krimmerartigen Winterüberzieher, blauem Jacke, blauer Weste und grauen Stoffhosen, niedrigen Schnürschuhen, weißem Vorhemd und weißer langer Krawatte.

Mannigfaltiges.

(Kaiserliche Weihnachtsgeschenke für Postbeamte.) Wie nachträglich bekannt wird, hat der Kaiser am Weihnachtsabend insgesamt 38 Unterbeamten der Reichspost- und Telegraphen-Verwaltung, welche sich während einer langen Dienstzeit treu, ehrlich und zuverlässig gezeigt haben, eine hübsche Überraschung bereitet. Den Beamten wurde nämlich von den zuständigen Oberpostdirektionen je eine silberne Ankeruhr übergeben, die außer einer entsprechenden Widmung das Bild des hohen Spendens trägt.

(Eine Kaiserbüste aus Servietten.) Dem Kellner Otto Barthel im Hotel Bellevue in Chemnitz wurde auf ein an das Zivilkabinett Sr. Majestät des Kaisers gerichtetes Erfuchen hin die Mittteilung, daß es ihm gestattet sei, zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät auf der Kaiserlichen Hofstafel die Büste des Kaisers, aus Servietten geschnitten, anzuzeigen.

(Ein alter Papagei.) Die Prinzessin von Wales besitzt, wie der Post aus London geschrieben wird, einen berühmten Papagei namens „Ducky“. Pitt kaufte ihn 1783 und schenkte ihn 1800 dem König Georg III. Der Vogel ist, wie vermutlich wird, fast 200 Jahre alt, dennoch aber noch munter und lustig.

(Selbstmord.) Der 30 Jahre alte Kaufmann Siegmund Michaelis aus Berlin, der an einem unheilbaren Brustleiden schwer erkrankt war, beging im Hotel Mediterraene Selbstmord durch Ersticken. — In Breslau hat sich der zweite Amtsrichter Meyerhofer erschossen.

(Bon zwei Einbrechern ermordet.) Der 30 Jahre alte Kaufmann Siegmund Michaelis aus Berlin, der an einem unheilbaren Brustleiden schwer erkrankt war, beging im Hotel Mediterraene Selbstmord durch Ersticken. — In Breslau hat sich der zweite Amtsrichter Meyerhofer erschossen. (Bon zwei Einbrechern ermordet.) Der 30 Jahre alte Kaufmann Siegmund Michaelis aus Berlin, der an einem unheilbaren Brustleiden schwer erkrankt war, beg

